

#### 1.4.2 Studenten und Globalisierung – Antonyme?

**Heinz-Gerhard Wente,**  
Personalvorstand Continental AG,  
Hannover



*„Globaler Wettbewerb bedeutet auch globaler Bildungswettbewerb.“*

Willi Berchthold, Branchenverband BITKOM

Für viele in Deutschland ist der Begriff „Globalisierung“ zum Unwort avanciert – *das* Synonym für unerfreuliche Entwicklungen in Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, aber auch in Sozialsystemen oder Zerstörung von Umwelt und Ausbeutung natürlicher Ressourcen schlechthin. Doch klar ist: Im Zeitalter der globalen Vernetzung in allen Bereichen und auf allen Ebenen kann sich das Individuum nicht mehr gegen die zunehmende weltweite Verflechtung sperren. Umso erstaunlicher ist es dann, dass sich Deutschlands Studenten teilweise nicht in der Pflicht zu sehen scheinen, dem internationalen Globalisierungstrend Rechnung zu tragen.

Zu dieser Schlussfolgerung führen jedenfalls die Ergebnisse der „Continental-Studentenumfragen“, die TNS/Infratest im Jahr 2008 nunmehr schon zum fünften Mal in Deutschland in unserem Auftrag umgesetzt hat. Das renommierte Marktforschungsinstitut befragt am Anfang eines jeden Jahres 1.000 Studenten nach ihren Ansichten zu Karriere, Arbeitswelt, Sozialsystemen, Qualifizierung und Hochschulreformen. Besonderer Schwerpunkt der Umfrage im vergangenen Jahr war das Thema „Globalisierung“.

Ergebnis der Studie 2007: Die große Mehrheit der deutschen Studenten bereitet sich auf die zunehmend von Globalisierungstrends geprägte Arbeitswelt nicht im erforderlichen Maße vor. Die von ihnen zum Teil selbst eingeforderten Angebote der Hochschulen in Sachen Internationalisierung nutzen sie nicht im möglichen

Umfang – berufsnahe Kompetenzen wie Projektmanagement, Teamfähigkeiten und Führungsqualität erwirbt nur eine deutliche Minderheit der Studierenden.

Die Globalisierung wird von den Absolventen überwiegend unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, kulturelle und/oder politische Faktoren finden kaum Beachtung. Die Bemessung der Globalisierung fällt zwar größtenteils neutral aus, allerdings gibt es deutlich mehr negative als positive Assoziationen mit der Materie – damit spiegelt sich hier letztlich das Meinungsbild vieler Deutscher wider. Für die meisten Studentinnen und Studenten bedeutet Globalisierung für die künftige Berufs-/Lebenswelt hauptsächlich „Arbeiten im Ausland“, lediglich rund 20 Prozent der Nennungen betreffen „mehr Konkurrenz / Wettbewerbsdruck“.

Teile der Umfrageergebnisse vermitteln den Eindruck, dass die Absolventen die Dimension der Globalisierung und die eigene Betroffenheit noch immer unterschätzen. Die Studenten sind sich zwar durchaus der steigenden Anforderungen nach mehr internationalen Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen bewusst, sie fordern deren Vermittlung folgerichtig auch von den Universitäten. Dagegen lässt sich das in ihrem eigenen Verhalten nicht ebenso konsequent erkennen. Dies geht einher mit der Aussage von zwei Dritteln der Befragten, sie könnten an ihrer Hochschule keinen erhöhten Leistungswillen in der Studentenschaft erkennen. Diese Kombination könnte möglicherweise angesichts des internationalen Wettbewerbs auf allen Ebenen mittel- und langfristig negative Folgen haben.

75 Prozent der Absolventen schätzen aktuell im Jahr 2008 ihre Karrierechancen „sehr zuversichtlich“ oder „zuversichtlich“ ein, vor fünf Jahren waren es lediglich 63 Prozent. Die Zukunftserwartung korreliert hier mit der weiter verbesserten eingeschätzten Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen – genau knapp über 70 Prozent der Befragten bewerteten sie als „sehr gut“ oder „gut“, vor drei Jahren war es nur jeder Zweite.

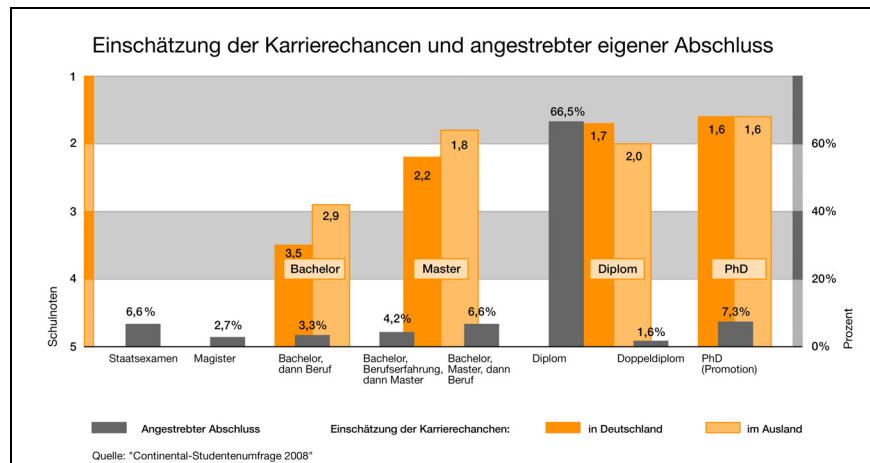
Die Studierenden haben sehr genau erkannt und scheinen sich darauf zu verlassen, dass sich ihre Berufsaussichten in der Zukunft auf Grund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland deutlich verbessern werden. In einem globalisierten Umfeld aber, in dem eine fühlbar steigende Akademiker-Produktivität vorherrscht, wächst der Konkurrenzdruck ausländischer – möglicherweise mobilerer – Akademiker-Kollegen.

Diese Annahme wird durch die Ergebnisse der Continental-Studentenumfragen der Jahre 2005 und 2007 in Rumänien bestätigt: Bei gleichzeitigem Jobangebot im Ausland oder in Rumänien würde gut jeder vierte Befragte in Rumänien bleiben, knapp jeder Vierte würde einen Arbeitsplatz in Westeuropa bevorzugen. Bereits knapp zwei Drittel der rumänischen Befragten nennen den Erwerb internationaler Kompetenz als festen Bestandteil ihrer Ausbildung, gegenüber

lediglich 28 Prozent in Deutschland. Während die Mobilität der rumänischen Studenten stetig wächst, verzeichnet die Quote der deutschen Studierenden einen deutlichen Rückgang. Immer weniger sind bereit, einen Job bei einem Unternehmen anzunehmen, wenn dieser in einem für wenig attraktiv gehaltenen Land angeboten wird; selbst die USA verlieren etwas an Zugkraft.

Persönliche Chancen in Zukunftsmärkten werden offenkundig von einer wachsenden Mehrheit unterschätzt, die Globalisierung also stellt zugleich Chance und Bedrohung für deutsche Studenten dar. Der stabile deutsche Arbeitsmarkt und Karriereperspektiven motivieren zum Studium, aber hemmen zugleich Mobilität und Flexibilität der zukünftigen Arbeitnehmer.

Durchaus bedenklich ist, dass sich die Zahl der Studentinnen und Studenten ohne absolviertes Praktikum in den vergangenen fünf Jahren verdoppelt hat, jeder Dritte hat außerdem kein Praktikum vorzuweisen. Gesunken ist auch die Zahl der Auslandspraktika bzw. der absolvierten Auslandssemester. Als größtes Hindernis für ein Auslandsstudium/-praktikum wird hierbei die Finanzierung gesehen, gefolgt von bürokratischen Hindernissen, mangelhaften Sprachkenntnissen, die Anerkennung der ausländischen Studienleistungen/Praktika, sowie die mangelnde Unterstützung durch die Hochschulen. Es gibt zu denken, dass lediglich 37,3 Prozent der Befragten angeben zu wissen, wie man sich für ein internationales Praktikum erfolgreich bewirbt.



Mehr als 90 Prozent der Befragten wissen, dass ihre jeweilige Hochschule Kooperationen zu ausländischen Hochschulen unterhält, allerdings können gleichzeitig zwei Drittel von ihnen diese aber nicht konkretisieren. Etwa 90 Prozent der Studentinnen und Studenten erleben ihre Hochschule als „international ausgerichtet“ und „weltoffen“, wenn die Befragten allerdings ihre wissenschaftliche

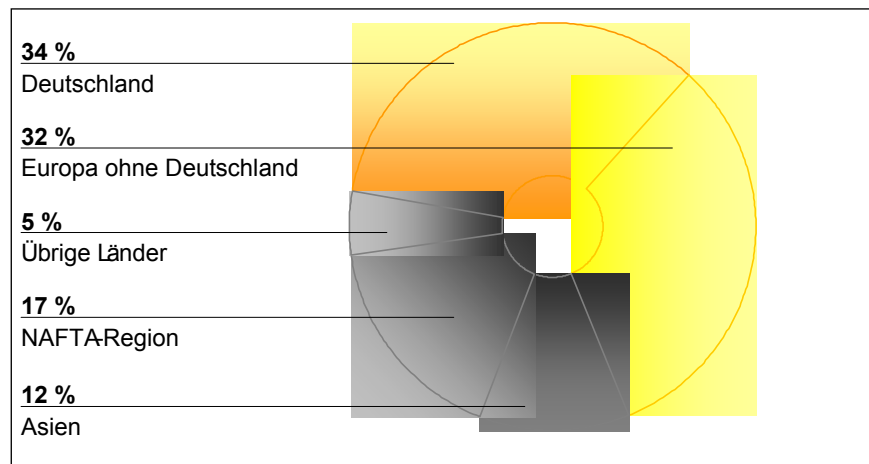
Ausbildung und die genannten Kompetenzvermittlungen unter dem Gesichtspunkt betrachten, sie für eine internationale Berufstätigkeit zu befähigen, dann erfüllen ihre Hochschulen diese Anforderungen lediglich „teils/teils“, rund 15 Prozent sehen sogar große Defizite. Im selben Atemzug loben mehr als die Hälfte die Erfahrungen, welche sie mit ausländischen Lehrbeauftragten gesammelt haben und stellen vor allem die durch die ausländischen Dozenten vermittelte andere Sichtweise heraus.

Das Angebot an den „neuen“ Abschlüssen Bachelor und Master ist inzwischen umfassend, allerdings strebt ein Großteil der Befragten immer noch ein traditionelles Diplom an. Für die Karriere in Deutschland werden diesem Abschluss immer noch Vorteile zugeschrieben. Dagegen wird zwar durchaus ein Vorteil durch den Master im Vergleich zum Diplom für internationale Karrieren gesehen, diese sind aber nicht das Ziel.

In den Kontext „Globalisierung“ und Ausbildung passen auch die Ergebnisse der „Global Engineering Excellence“-Studie, die Continental 2005 gemeinsam mit acht renommierten internationalen Hochschulen mit Blick auf die Ausbildung von Ingenieuren erstellt hat: Die Ausbildung von Ingenieuren mit weltweit ausgerichteter Kompetenz hält mit den komplexen und hochdynamischen Entwicklungsprozessen der Globalisierung nicht Schritt. Es fehlt an internationaler und cross-disziplinärer Ausrichtung der Studiengänge, die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen oder Studienbausteinen steckt in den Kinderschuhen, ein weltweites Akkreditierungssystem ist nicht in Sicht. Hinzu kommen vielfach staatliche Barrieren, die einem internationalen und gleichzeitig forschungsorientierten Studium im Wege stehen. Zudem gibt es noch kaum Kooperationsprojekte von Unternehmen mit Universitäten, die über einen nationalen Rahmen hinausgehen.

Continental als international hoch aktiver Automobilzulieferer mit hohem Bedarf an qualifizierten Nachwuchskräften hatte die „Global Engineering Excellence“-Initiative ins Leben gerufen, um Perspektiven für Ingenieure in der Ära der Globalisierung, ihre soziale Stellung und Ausbildung sowie die Auswirkung auf die Produktivität nationaler Ökonomien zu untersuchen und Schlussfolgerungen zu entwickeln. Für das ambitionierte Projekt konnten die renommierten Universitäten Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Schweiz, Georgia Institute of Technology und Massachusetts Institute of Technology (beide USA), Shanghai Jiao Tong University und Tsinghua University (beide China), Escola Politécnica da Universidade de São Paulo, Brasilien, University of Tokyo, Japan, unter Federführung der Technischen Universität Darmstadt, Deutschland, gewonnen werden. Laut Empfehlung der Studie soll die Wirtschaft als Grundlage für internationale Programme, engagierte und nachhaltige Partnerschaften mit Universitäten eingehen, mehr Plätze für hochwertige internationale Fach-

praktika oder Projektarbeit anbieten sowie internationale Programme finanziell unterstützen. Wichtig ist außerdem, gemeinsam mit den Universitäten innovative Programme für die kontinuierliche Weiterbildung zum Thema „Global Engineering Practice“ zu entwickeln. Unternehmensvertreter sollten zudem Studienzeiten oder Arbeiten im Ausland fördern. Continental nimmt diese Empfehlungen übrigens auf und richtet seine Programme entsprechend aus.



Bereitschaft zur Mobilität wird bei Continental belohnt – Einsatz weltweit möglich  
(Quelle: Continental AG)

**Zusammenfassend lässt sich sagen:** Die Erkenntnisse der Umfragen machen deutlich, dass die Globalisierung nicht Halt macht vor den deutschen Hochschulabsolventen, auch wenn eine gute Konjunkturlage zwischenzeitlich den klaren Blick auf diese Tatsachen verstellen bzw. verschleiern mag. Deutsche Studierende sollten die Dimensionen der Globalisierung und auch ihre eigene Betroffenheit zur Kenntnis nehmen und sich durchaus selbstbewusst der Konkurrenz ausländischer Mitbewerber stellen beziehungsweise selber ihre Chancen im Ausland suchen – ob bei deutschen Firmen oder anderen. Aufgabe der Hochschulen bleibt es, die Absolventen nicht nur in Sachen Wissen und Fähigkeiten auf eine globalisierte Welt und ihre Herausforderungen vorzubereiten, sondern die Auswirkungen der Globalisierung auf kommende Berufswelten sichtbar zu machen – letzteres übrigens ist auch eine Bringschuld von Wirtschaft und Politik. Vieles wird schon getan, aber viel mehr ist noch zu tun. Die Continental jedenfalls ist mit umfangreichen Aktivitäten in Sachen internationaler Arbeitsplatzvergabe und auch Ausbildungsstationen an ausländischen Standorten engagiert unterwegs.